



# Kammerkonzerte Darmstadt



Pressemeldungen  
2013/14

# Musiktipps vom Profi

**AUSBLICK** Mit ungewöhnlichen Angeboten will die Kammerkonzert-Reihe Förderer locken

DARMSTADT. Klasse-Musiker einmal in den eigenen vier Wänden zu hören, und zwar live – diesen Wunsch können sich heimische Musikfreunde bald erfüllen. Das verspricht zumindest der neue Veranstalter der Reihe „Kammerkonzerte im Schloss“. Wer in den frisch gegründeten Förderverein eintritt, soll einige Vorzüge genießen.

Liebhaber der Kammermusik werden es erleichtert hören: Die mehr als 40 Jahre bestehende Reihe der „Kammerkonzerte im Schloss“ wird demnächst fortgesetzt. Die neuen Veranstalter aus



Thomas Rainer,  
Veranstalter  
FOTO: PRIVAT

Mannheim kündigen sechs Saisonzusätze an, vor allem Musik der Klassik und Romantik; am 9. September soll es losgehen, wieder am alten Ort im Karolinsaal des Staatsarchivs. Doch ansonsten soll sich einiges ändern.

Der Mannheimer Konzertveranstalter Thomas Rainer und die Musikerin Marie-Luise Dingler werden die Reihe weiterführen, die das Darmstädter Ehepaar Panke organisiert hatte. Neuer Titel „Kammerkonzerte Darmstadt“. Rainer, 44, arbeitet zurzeit an der langfristigen Finanzierung, wie er auf Anfrage erläuterte: „Wir müssen das Ganze auf neue Füße stellen.“

Die Pankes hatten die Konzerte zuletzt mit viel eigenem Geld bezahlt, einige private Spender kamen dazu, die Stadt gab in der letzten Saison 4000 Euro. Das werde nicht reichen, sagt Rainer, zumal die Stadt schon angekündigt habe, den Zuschuss weiter zu verkleinern. Aktuell muss der neue Veranstalter noch „einen hohen vierstelligen Betrag einwerben“. Er sei mit Kulturstiftungen und Sponsoren im Gespräch – über seine Firma „Allegra“ ist Thomas Rainer gut vernetzt. Aber auch die heimischen Freunde der Kammermusik sollen etwas dazutun. Nicht nur das

leicht erhöhte Eintrittsgeld: Ein neu angemeldeter Förderverein soll die Künstler unterstützen – und umgekehrt.

Denn die neuen Vereinsmitglieder werden von Dingler und Rainer mit einigen Vorzügen gelockt. Neben signierten CDs, Rabatten und festen Sitzplätzen sollen sie auch die Chance haben, „Privatunterricht“ von den auftretenden Künstlern zu bekommen. Wer Geige oder Klavier spielt und sich „weiterbilden“ lassen möchte, sagt Rainer, der könne Tipps von den Konzert-Profis bekommen. Vorerst ist an eine halbe Stunde gedacht.

Für „Premium-Mitglieder“ ist an ein Angebot gedacht, bei dem manche der auftretenden Musiker ein kleines Zusatzkonzert in den privaten vier Wänden geben. Für die Zukunft hofft Rainer jedenfalls stark „auf den Kreis der Freunde“. Nach den Sommerferien werden diese entsprechende Offerten im Briefkasten haben, dann liegen auch die Programmflyer der neuen Saison in der Stadt aus.

Musikalisch knüpfende Neuen erst einmal dort an, wo ihre Vorgänger aufgehört haben. Man wolle „die Vorlieben des bisherigen Publikums berücksichtigen“, sagt Rainer. Kammermusik von Mozart, Haydn, Brahms und Schubert wird im Karolinsaal



Marie-Luise  
Dingler,  
Musikerin  
FOTO: PRIVAT

erklingen; Künstler wie der Pianist Boris Bloch und das Lotus String Quartet wechseln sich mit Musikern der regionalen Szene ab. Den Anfang machen die „Twilolins“, ein Violinen-Duo, bei dem Marie-Luise Dingler mit ihrem Bruder Christoph spielt.

Nach und nach soll mehr Barockmusik dazukommen – davon versprechen sich die Veranstalter auch ein jüngeres Publikum. Rainer hat in Mannheim und Frankfurt entsprechende Erfahrungen gemacht: „Da erlebt man oft sehr viel frischere Interpretationen im Konzertsaal“, sagt er. two

# Zoff war gestern

**KAMMERMUSIK** Wie die Mannheimer Geschwister Dingler einer raren Musikdisziplin neues Leben einhauchen wollen

VON THOMAS WOLFF

**MANNHEIM/DARMSTADT.** Nur als Duo fühlen sie sich richtig wohl: Die Geschwister Marie-Luise und Christoph Dingler, Wahl-Mannheimer, haben sich auf die rare Disziplin der Geigen-Duette spezialisiert. Als „Twiolins“ spielen sie demnächst in Darmstadt – wo sie noch einiges mehr vorhaben.

Ziemlich schnell kommt das Gespräch an den Punkt, wo sich die Geschwister uneins sind. Ein Mozart-Duett wollen sie spielen bei ihrem Konzert in Darmstadt Anfang September. Sie spielt die geliebte Geige, er muss auf Bratsche umsatteln, so verlangt es das G-Dur-Duett. „Aber die Umstellung auf Bratsche ist hier ja nicht sooo schwer“, sagt die Schwester lächelnd. Der Bruder mit leichter Empörung: „Moment mal, das muss ich ja wohl entscheiden, wie schwer das ist!“ Keine Angst: Die wollen nur spielen.

Die kleine Frotzelei beim Gespräch in Mannheim, wo beide seit knapp zehn Jahren wohnen, lässt ahnen, dass sich diese Beiden in den großen Fragen einig sind. Marie-Luise Dingler, 1984 geboren, und ihr zwei Jahre jüngerer Bruder Christoph, haben schon früh beschlossen, gemeinsame Sache zu machen. Als Geigen-Duo spielen die beiden seit der Kindheit zusammen. Im Orchester, in Kammer-Ensembles haben sie seither musiziert. Aber nichts übertrifft den Spaß, zu zweit zu spielen, sagen sie. „Wenn wir als Duo auftreten“, schwärmt die Schwester, „hat das einen ganz anderen Drive, da sind die Reaktionen des Publikums viel unmittelbarer und herzlicher.“ Unter dem Namen „Twiolins“ treten sie inzwischen international auf. In Darmstadt werden die Musikfreunde bald öfter von ihnen hören.

Denn die Geigerin organisiert seit Kurzem die Kammerkonzertreihe mit, die seit Jahrzehnten Stammhörer ins Schloss und zuletzt in den Karolinsaal des Staatsarchivs zog. Dort wollte Dingler eigentlich bloß auftreten, als sie Anfang des Jahres beim Veranstalter anklopfte. Als sie erfuhr, dass dieser einen Nachfolger suchte, fasst sie sich ein Herz, holte den erfahrenen Mannheimer Veranstalter Thomas Rainer mit ins Boot und fungiert nun als Vorsitzende des Trägervereins.



**Eingespieltes Duo:** Die Geiger Marie-Luise und Christoph Dingler fühlen sich bei Duetten am wohlsten. Demnächst sind die Geschwister auch in Darmstadt zu erleben: Die große Schwester engagiert sich seit Kurzem für die traditionsreiche Kammerkonzert-Reihe im Staatsarchiv. FOTO: MANUEL MONIAKIS

Dingler schreibt mögliche Sponsoren an, fragt nach bei Kulturstiftungen und sucht Musikfreunde, die dem Verein beitreten könnten. Musik macht sie aber auch noch: Das erste Konzert der neuen Saison werden am 8. September die „Twiolins“ geben.

Das verspricht einen seltenen Genuss. Denn Musiker, die sich ganz auf Geigen-Duette speziali-

siert haben, gibt es nicht mal eine Handvoll in der Republik. Das hat zwei Gründe. „Erstmal müssen Sie zwei Geiger finden, die sich nicht mit ihren Egos die Köpfe einschlagen“, sagt Marie-Luise Dingler. „Bei uns gibt es diese Kämpfe nicht.“ Alles längst ausgestanden. „Kleine Machtkämpfe“ habe es in der Pubertät gegeben, sagt der Bruder. „Schon

stressig“ war das manchmal, erinnert sich die Schwester.

Aber spätestens seit dem Vorstudium, mit 15 an der Mannheimer Musikhochschule, ziehen beide an einem Strang. Wer jeweils den Ton vorgibt, sei im Grunde egal. „Wir wollen ja beide was erreichen“, sagt Christoph Dingler. „Da macht es keinen Sinn, sich lange zu streiten.“

Zweite Schwierigkeit: die passenden Noten zu finden. „Wenn man anfängt, nach Literatur zu forschen, gibt es viel“, sagt Marie-Luise Dingler. Aber eben „nicht die bekannten Namen“. Kein Stück von Mozart, keins von Bach ist überliefert für diese Spezial-Disziplin des Konzertbetriebs. Für die umtriebigen Geschwister ist das jedoch kein Grund zum Verzweifeln, sondern zum Handeln.

## Munter und frisch klingen die neuen Duette

Seit 2009 fordern sie gezielt Komponisten auf, neue Geigen-Duette zu schreiben. Beim ersten Mal meldeten sich rund 90 Tonsetzer in Mannheim, 2012 schon rund 100 aus mehr als 15 Ländern. Die Dinglers tragen das Beste vor Publikum vor, Jury und Zuhörer

des „Crossover Composition Awards“ küren die Preisträger. Das sind oft Stücke von quirliger Munterkeit und Frische: rhythmisch spannende Werke wie Autobahn von Benedikt Brydern (nicht zu verwechseln mit dem „Kraftwerk“-Hit, aber ähnlich assoziationsreich); Filmmusik-reife Stimmungstücke mit klingenden Titeln wie „Peesh moosh“. Wichtigste Vorgabe an die Komponisten: „Das Publikum muss begeistert werden, ob durch Emotionalität oder Virtuosität“, sagt Marie-Luise Dingler. Und: Fünf Minuten Spieldauer sind die Grenze, das muss langem, um die Zuhörer zu fesseln.

Wie die „Twiolins“ das spielen, ist hinreißend. Auf CD (Titel: „Virtuoso“, Label: emotion music) kann man eine Auswahl hören. Da erlebt man zwei, die einander wirklich bestens verstehen. Mitreißende Rhythmen, ariöse Melodien und Unisono-Passagen, in denen beide absolut auf einer Wellenlänge liegen. Auch in Darmstadt wollen sie so etwas bringen – „langfristig“, sagt Christoph Dingler. Die Gema-Gebühren sprechen zurzeit noch dagegen, allzu viel Neues live zu spielen. Doch wenn die Reihe gut läuft, könnte sich das ändern.

## TERMINE

### Die neue Kammermusik-Saison

**DARMSTADT.** Die „Kammerkonzerte Darmstadt“ starten am 8. September in die neue Saison. Im Karolinsaal des Staatsarchivs spielen „The Twiolins“ Werke für zwei Violinen, darunter Werke von Mozart-Zeitgenossen bis hin zu romantischen Duetten. Am 20. Oktober folgt ein Klavierabend mit Lydia Maria Bader unter dem Motto „Die Liebe und der Tod“ mit Werken von Liszt, Schubert und anderen. „Schottische Lieder“ von Haydn und Beethoven bringt das Konzert des Salomon Ensembles am 10. November. Unter dem Titel „Ich stand in dunklen Träumen“ bringen der

Pianist Boris Bloch und der Tenor Mark Adler am 19. Januar 2014 Lieder und Klavierwerke von Schubert. Das renommierte Lotus String Quartet kehrt am 16. Februar mit Musik von Haydn und Brahms zurück. Zum Abschluss der Saison erklingen am 16. März „Perlen der Romantik“ mit Nikolaus Friedrich (Klarinette) und Gulnora Alimova (Klavier). Die Konzerte beginnen jeweils um 17 Uhr.

**Tickets und Abonnements** sind bereits erhältlich unter Telefon 0621 8321270, Internet [www.kammerkonzerte-darmstadt.de](http://www.kammerkonzerte-darmstadt.de). e

## Harmonie zu zweit

Kammermusik – Vielversprechender Neuanfang im Staatsarchiv mit „The Twiolins“

*DARMSTADT Ein starker Einstand: Das Violinduo „The Twiolins“ bestritt den ersten Termin der Kammerkonzerte im Karolinensaal des Staatsarchivs, ein Neustart nach dem Veranstalterwechsel. Die Geschwister Dingler überzeugten als gut eingespieltes Klassik-Gespann.*

Einen Neuanfang erlebten die „Kammerkonzerte Darmstadt“ am Sonntag im Karolinensaal des Staatsarchivs. Die Reihe, die jahrelang vom Darmstädter Ehepaar Panke-Marguerre betreut wurde, liegt nun in den Händen der Geigerin Marie-Luise Dingler, die sich gemeinsam mit Thomas Rainer, dem Inhaber der Agentur Allegra, für die Konzerte einsetzt. Frau Dingler bildet gemeinsam mit ihrem Bruder Christoph das Duo „The Twiolins“, das mit klassischer Musik die Auftaktveranstaltung bestritt.

### Perfektes Zusammenspiel beider Streicher

Schade nur, dass das Konzert am Sonntagnachmittag schwach besucht war. Wenn die Reihen, wie seither üblich, voll besetzt gewesen wären, hätte das nicht nur die Begeisterung erhöht, sondern auch den starken Hall im Karolinensaal ein wenig mehr gedämpft. Erfolgreich aber agierten „The Twiolins“ allemal. Sie eröffneten ihr Programm mit einem Duo in B-Dur des 1734 geborenen Belgiers François Joseph Gossec, der in Paris zum offiziellen Komponisten der Republik avancierte. Das brave Stück atmet zwar nicht gerade revolutionären Geist, doch es gab dem Duo Gelegenheit, ihr perfektes Zusammenspiel zu demonstrieren.

Etwas brillanter geht es im Duett Nr. 4 der venezianischen Geigerin Maddalena Laura Sirmen-Lombardini zu, einer der frühen reisenden Virtuosinnen. Was man zwei Streichinstrumenten an Bedeutsamem abgewinnen kann, zeigte Mozart in seinen beiden Duos für Violine und Viola, die er stellvertretend für seinen Kollegen Michael Haydn schrieb. Christoph Dingler wechselte für das G-Dur-Duo KV 423 zur Bratsche, und nach kurzer Eingewöhnung entstand eine hellhörige, spannungsreiche Deutung dieses Kleinods klassischer Kammermusik.

### NÄCHSTES KONZERT

Die Kammerkonzerte im Hessischen Staatsarchiv (Haus der Geschichte) werden am 20. Oktober fortgesetzt. Um 17 Uhr spielt die Pianistin Lydia Maria Bader Werke von Schubert, Granados und Liszt.

Von Luigi Tomasini, der wie Joseph Haydn am Hof in Esterházy wirkte, erklang ein Duo concertant für zwei Violinen, das seinen Anspruch schon im Titel

anmeldet: die Komposition klingt wie ein verkapptes Violinkonzert, und „The Twiolins“ bewiesen denn auch, dass die hohen technischen Ansprüche ihnen keine Probleme bereiten.

Am Ende stand das Duo concertant Nr. 1 von Ferdinand Fränzl, einem Mannheimer Komponisten, der bereits zur Romantik überleitet. Die opernhafte Züge dieses Werks, das immer wieder mit ariösen Melodien aufwartet, kamen in der Interpretation durch die Dingler-Geschwister effektiv zur Geltung. Eine Kostprobe moderner Duo-Literatur gab's als Zugabe: die witzige, tänzerische „Invasion der Ameisenbären“ von Robert Cohen, pointiert vorgetragen.

## Zwischen Liebe und Tod

Kammermusik – Die Pianistin Lydia Maria Bader begeistert im Haus der Geschichte

*DARMSTADT* Unter dem Motto „Die Liebe und der Tod“ stand das zweite Kammerkonzert im Vortragssaal des Darmstädter Hauses der Geschichte mit der aus Trostberg in Bayern stammenden Pianistin Lydia Maria Bader. Die Künstlerin beeindruckte vor allem mit Werken von Granados und Liszt.

Szenen aus dem höfischen Leben in Spanien, in Bilder gefasst von Francisco Goya, haben den Komponisten Enrique Granados zu seinem sechsteiligen Klavierzyklus „Goyescas“ (1912) inspiriert. Die Pianistin Lydia Maria Bader spielte daraus beim jüngsten Kammerkonzert im Haus der Geschichte die Ballade „El amor y la muerte“, nachdem sie zuvor eine kurze Einführung gegeben hatte. Das Spiel von Liebe und Tod, eingefangen in einer groß angelegten Improvisation, gewann unter ihren eleganten Händen Farbe und Spannung. Man spürte, dass sie eine besondere Affinität zum spanischen Tonfall besitzt, was auch in ihrer Darstellung zweier einfacher, folkloristisch getönter Tänze von Granados erkennbar war.

Nicht ganz so überzeugend wirkte die Interpretation der drei nachgelassenen Klavierstücke D 946 von Franz Schubert zu Beginn des Konzerts. Die Nähe dieser Kompositionen zum Motto „Liebe und Tod“ hatte Lydia Bader damit begründet, dass sie im letzten Lebensjahr Schuberts entstanden seien. Doch das Hintergründige der Stücke, wie es sich etwa in den überraschenden Dur-Moll-Wechseln spiegelt, blieb seltsam unterbelichtet, auch wenn die Wiedergabe im Detail sorgfältig ausgearbeitet war.

Mit zwei Werken von Franz Liszt aus dem Zyklus der Pilgerjahre steigerte die Pianistin den virtuosen Anspruch ihres klug aufgebauten Programms. Beim „Sonetto 104 de Petrarca“ gelang es ihr, die liedhafte Hauptstimme ausdrucksvoll durch das dichte Gewebe der Tongirlanden hindurch klingen zu lassen.

### TERMIN

Die nächste Veranstaltung der „Kammerkonzerte Darmstadt“ im Haus der Geschichte wird vom Salomon-Ensemble (Gesang, Violine, Violoncello und Hammerflügel) mit Werken von Haydn und Beethoven am 10. November um 17 Uhr bestritten.

### Aus Dantes Hölle in den Liebeshimmel

Die groß angelegte Fantasia quasi Sonata „Après une lecture du Dante“ gestaltete sie zu einem dramatischen

Tongemälde, in dem die Schrecken des „Inferno“ aus der „Göttlichen Komödie“ mit der Liebesepisode der Francesca da Rimini kontrapunktiert werden.

Neben der sicheren Beherrschung der manuellen Schwierigkeiten – Oktavketten, Sprünge und Läufe – beeindruckte der intensive Gestaltungswille. Schade nur, dass der musikalische Fluss hier und da durch kleine Gedächtnislücken getrübt wurde. Als Zugabe nach kräftigem Applaus im leider nur schwach besetzten Vortragssaal erklang Schumanns Lied „Widmung“ in Liszts aufwändiger Bearbeitung.

## Schuberts letzte Lieder

Gesang – Konzert mit Mark Adler und Boris Bloch im Hessischen Staatsarchiv

*DARMSTADT Mit einem gemischten Lieder- und Klavierprogramm warteten der Tenor Mark Adler und der Pianist Boris Bloch im Vortragssaal des Staatsarchivs am Darmstädter Karolinenplatz auf.*

Erst nach dem Tode des Komponisten erschienen die letzten Lieder Franz Schuberts unter dem Titel „Schwanengesang“. Der Tenor Mark Adler, der von 2005 bis 2010 dem Ensemble des Staatstheaters Darmstadt angehörte, widmete sich diesen Vertonungen von Gedichten Ludwig Rellstabs und Heinrich Heines mit Akribie und Leidenschaft. Mit seiner kräftigen, im Forte und in der Höhe zur Schärfe neigenden Stimme suchte er die unterschiedlichen Stimmungen zwischen Liebe und Tod, Hoffnung und Verzweiflung, Freude und Trauer mit musikalischem Ausdruck zu erfüllen. Höhepunkte waren die Lieder nach Heinrich Heine wie „Der Atlas“, „Die Stadt“, „Am Meer“ oder „Der Doppelgänger“, in denen sich Schuberts romantisches Weltbild, aber auch seine in die Zukunft weisende Modernität am deutlichsten ausprägen. Wenn der Sänger in diesen Liedern an die Grenzen seiner Gestaltungskraft ging, so entfaltete er sich ungezwungener in leichtgewichtigen Kompositionen wie in der „Taubenpost“, die er am Ende des Konzerts als Zugabe sang.

Der aus Odessa stammende Pianist Boris Bloch gab vom Flügel aus starke Impulse, die über eine bloße Begleitung hinausführten. So gelang es ihm, den dramatischen Gestus der Heine-Gesänge durch fast schon orchestrale Klangwirkungen zu stützen. Im Übrigen folgte er dem Sänger mitatmend und stützend.

Solistisch gestaltete Boris Bloch die vier Impromptus op. 90 von Schubert, die Folge der Lieder umrahmend und unterbrechend. Das bedeutende c-Moll-Impromptu Nr. 1 spielte er zu Beginn äußerst eigenwillig, fast gewaltsam, mit starken Rubati und Temposchwankungen, als wolle er die Kontraste zwischen Lyrik und Dramatik ins Extrem treiben. Bei den folgenden drei Stücken ließ er den Flügeldeckel geschlossen, so dass die raumsprengenden Fortissimo-Akkorde etwas gedämpft wurden, und zudem ging er jetzt etwas dezenter zu Werk. Sehr kantabel gelangen ihm das Ges-Dur-Impromptu Nr. 3, das wie ein Lied ohne Worte wirkte, und das populäre abschließende As-Dur-Stück. Im voll besetzten Vortragssaal gab es lebhaften Beifall.

## Satter Ton

Kammermusik – „Lotos String Quartet“ kehrt ins Staatsarchiv Darmstadt zurück

*DARMSTADT Das „Lotos String Quartet“ gastierte mit Werken von Joseph Haydn und Johannes Brahms bei den Kammerkonzerten in Darmstadt.*

Nahezu ausverkauft war der Karolinensaal am Sonntag beim Auftritt des „Lotos String Quartets“. Seit mehr als 15 Jahren gastiert das renommierte Ensemble regelmäßig bei den Kammerkonzerten in Darmstadt. Mit der Aufführung mehrteiliger Streichquartett-Zyklen von Beethoven, Schubert und Mozart hat sich das aus den Japanerinnen Sachiko Kobayashi (1. Violine), Tomoko Yamasaki (Viola), Chihiro Saito (Violoncello) und dem Stuttgarter Mathias Neundorf (2. Violine) bestehende Quartett ein begeistertes Stammpublikum erobert.

Markenzeichen des Ensembles ist die perfektionistische Harmonie des Zusammenspiels. Umso mehr überraschte es, dass beim Konzert im Staatsarchiv ausgerechnet die klangliche Balance des Ensemble problematisch erschien.

Bereits in dem zum Auftakt gespielten „Quintenquartett“ op. 76 Nr. 2 von Joseph Haydn zeigte sich die erste Violine ungewohnt dominant. Mit vollmundig breiter, metallener Tongebung drängte sie die anderen Stimmen in ein romantisch aufgeladenes Klangbild, das Haydns klassischer Ästhetik grundsätzlich zu widersprechen schien. So mangelte es der Interpretation, die allzu häufig an der dynamischen Obergrenze angesiedelt war, an Transparenz und Leichtigkeit, um Haydns musikalische Geistesblitze in ihrer Raffinesse zum Klingen zu bringen.

Angemessener schien der satte Ton bei den Quartetten in c-Moll und a-Moll op. 51 von Johannes Brahms, die den Musikern größere individuelle Entfaltungsmöglichkeiten boten. Doch trotz der lebendigen Phrasierung und des reichhaltigen Farbspektrum, mit denen das Quartett aufwartete, fehlte es auch hier an dynamischer Differenzierung. So blieben die Stimmungswechsel und Kontraste der Musik weitgehend unausgekostet. Folge war eine dramatisch angespannte Einheitsstimmung, deren emotionale Zugkraft sich auf die Dauer abnutzte.

Die subtile Klangs Schönheit, für die das Ensemble sonst garantiert, sprach dagegen aus der „Romanze“ des c-Moll-Quartetts, deren weitgespannte Melodiebögen die Musiker empfindsam aufblühen ließen.